

## Surrogat-Therapie

Sexualtherapie verordnet vom Psychotherapeuten soll Menschen mit sexuellen Schwierigkeiten helfen, stressfreie, zufriedene und erfüllende Beziehungen zu leben. Im Fachjargon wird von Surrogat-Therapie gesprochen.

Es klopft. Die Frau öffnet die Türe. Der Mann tritt ein. Der Raum ist von Kerzenlicht beleuchtet und warm. Es riecht frisch und sinnlich zugleich. Die hellen Vorhänge sind zugezogen. Die Frau und der Mann setzen sich und erzählen einander, was sie bewegt in ihrem Alltag. Dabei schauen sie sich tief und lange in die Augen. Es ist schön, gehört und gesehen zu werden. Die Wärme des Raumes breitet sich in ihren Körpern aus. Beide nicken und stehen auf. Langsam und liebevoll beginnen sie, einander auszuziehen. Dann legen sie sich nackt nebeneinander unter die flauschige Decke. «Würdest du mich in deinen Armen halten?» fragt er? Sie nickt und er schmiegt sich an ihren weichen Körper. «Darf ich dein Gesicht streicheln?» fragt sie sanft? Er bejaht. Liebevoll berührt sie mit ihren wissenden Händen sein Gesicht, streicht durch sein Haar, verharrt an einer besonderen Stelle... erfühlt die Formen und Linien, so als wäre es das erste Mal, dass sie dieses Gesicht berührt...

Immer häufiger verschreiben amerikanische und britische Sexualtherapeuten ihren männlichen und weiblichen Patienten, die unter Sexstörungen leiden, Liebe mit sogenannten Surrogat-Partnern - erfahrenen Männern und Frauen, die mit dem Patienten eine



«Modellbeziehung» eingehen, in der sie Sexualität, Intimität und Kommunikation regelrecht üben. Bei körperlichen und sozialen also auch psychischen Hürden, soll sich diese Therapieform eignen. Das Partnertraining wurde in den 70er-Jahren vom Gynäkologen William Howell Masters und der Wissenschaftlerin Virginia Johnson entwickelt. Ob den Klienten durch diese therapeutische «Beziehung» tatsächlich geholfen wird, war bislang unklar. Aufschluss gibt nun eine detaillierte Studie des britischen Mediziners und Sexforschers Dr. Martin Cole vom Institute for Sex Education and Research in Birmingham: «Durch die Verwendung von Surrogat-Partnern bei der Therapie kann bei vielen Patienten eine

deutliche positive Veränderung des Sexualverhaltens herbeigeführt werden», so das Fazit der Untersuchung. Cole verordnete 133 männlichen und 17 weiblichen Patient/innen, die unter erheblichen Sexproblemen litten (darunter Impotenz, vorzeitiger Samenerguss, Orgasmus-Unfähigkeit und Scheidenkrampf), die Therapie mit Ersatzpartnern des jeweils anderen Geschlechts.

Bei 78 Prozent der Surrogat-Behandelten klappte es hinterher mit der Liebe besser. 36 Patienten fühlten sich nach der Behandlung sexuell topfit, weitere 36 hatten «bei normalerweise guten Fähigkeiten» nur noch «von Zeit zu Zeit Schwierigkeiten». Für neun Patienten änderte sich nichts. «Diese Behandlungserfolge», resümierte Cole, «sind wesentlich besser als das, was Psychoanalyse und Psychotherapie vorzuweisen haben.»

### Surrogat-Therapie in der Schweiz

«Angst vor intimen Begegnungen und Berührungen ist weit verbreitet und nimmt ständig zu. Viele Menschen erleben Einsamkeit, Schmerz und Verzweiflung, weil sie ohne intime Nähe mit anderen leben. Sie geraten innerlich an einen Ort, von dem es immer schwieriger wird, auf andere zuzugehen und sich zu öffnen. Selbstzweifel nehmen zu, Menschen ziehen sich mehr und mehr zurück, manche werden sogar krank.»  
LuciAnna Braendle aus



Winterthur weiss wovon sie spricht. Sie ist die derzeit einzige Surrogat-Partnerin in der Schweiz. In Deutschland und Österreich ist keine weitere bekannt. LuciAnna Braendle lernte die Methodik in Los Angeles bei der IPSA International Professional Surrogates Association kennen. «Als Mitglied von IPSA bin ich froh um den Austausch mit anderen Surrogat-Partnerinnen und die fachliche Unterstützung durch meine Supervisorin in Los Angeles.» Surrogat-Partner(in), Klient(in) und Psychotherapeut(in)

arbeiten in einer Art therapeutischem Dreieck zusammen. Die Begegnung, bzw. der Austausch im Dreieck findet bilateral statt. Alle sind untereinander in Kontakt und sind informiert über Fortschritte und Vorkommnisse. Die Surrogat-Partnerin ersetzt die intime Partnerin, die der Klient momentan nicht hat. Deshalb eignet sich diese Therapieform besonders für Singles. Die Sitzungen mit der Surrogat-Partnerin haben den Fokus auf die Erfahrung von Nähe, Sinnlichkeit und Sexualität. In diesem sicheren

Rahmen lernt der Klient Intimität neu kennen und kann sie als heilend erleben – frei von Druck und von möglicher Zurückweisung oder bewertenden Haltungen, wie er es vielleicht früher erfahren hat. Die neuen Erfahrungen erlauben ihm, seine Angstgefühle und die daraus resultierenden Schwierigkeiten in sexuellen Begegnungen langsam zu überwinden. Die Beziehung zur Surrogat-Partnerin dient als Modell-Beziehung bei der weder Kommunikation, noch Nähe, noch Berührung bedrohlich sind. Im Zentrum steht die respektvolle, achtsame und wertschätzende Begegnung. Am Ende der Beziehung soll sich der Klient bereit und im Stande fühlen, mit einer «realen» Partnerin eine erfüllte und erfüllende Sexualität zu leben.

#### Keine reine Lust

Bei dieser Therapieform geht es keineswegs einfach um Lust und sexuelle Erlebnisse. «Bei vielen Klienten geht es darum, an ihrem sexuellen, männlichen Selbstimage zu arbeiten oder Scham zu überwinden. Bei Männern über 30, die noch nie sexuelle Begegnungen hatten, ist es ausserdem wichtig, Begegnungen und Kommunikation mit einem weiblichen Gegenüber als potentieller Partnerin zu üben», erläutert LuciAnna Braendle. Trotz dem wertvollen Zugang ist die Surrogat-Therapie in der Schweiz nicht wirklich bekannt. Diese Tatsache begrün-

det LuciAnna Braendle damit, dass durch Unwissenheit viele ihre Tätigkeit der Prostitution zuordnen. Im Gegensatz zu einer Rotlichtarbeiterin geht es ihr darum, dass der Klient möglichst rasch in eine «reale» Beziehung wechseln kann. Zudem werde sie nicht für die Berührungen bezahlt, sondern dafür, dass sie wisse, welcher nächste Schritt möglich sei in Bezug auf Intimität und Berührung und welche Übungen den Klienten weiterbringen, um seine sexuellen und/oder sozialen Beziehungsschwierigkeiten zu überwinden.

Die Übungen sind so aufgebaut, dass sie die Selbstwahrnehmung des Klienten fördern und seine körperlichen sowie seine emotionalen Fähigkeiten aufbauen und stärken. Diese therapeutischen Erfahrungen beinhalten Partnerarbeit in den Bereichen Entspannung, Kommunikation sowie sinnliche und sexuelle Berührung. Ebenfalls trainiert werden die sozialen Umgangsformen zwischen Mann und Frau, bzw. von Mensch zu Mensch. Jede Sitzung ist individuell dem Klienten angepasst und so gestaltet, dass sein Wissen, seine Fähigkeiten und sein Wohlbefinden schrittweise erweitert, bzw. gestärkt werden. Mit der Zeit fühlen sich die Klienten entspannter, sind emotional offener und fühlen sich wohler in körperlicher und emotionaler Nähe. Zu Beginn geht es darum durch klar verein-

barte Berührungen ein Grundvertrauen zu schaffen. Mit der Methode des «Sensate Focus» (Konzentration auf die eigene Wahrnehmung) lernt der Klient, sich selber und sein Gegenüber achtsam wahr zu nehmen. Das hilft

Dadurch wachsen die Bindung und das Vertrauen weiter. Sinnliche Berührungen mit nacktem Körper werden möglich. Die eigene Lust wird neu entdeckt. In Absprache mit dem Psychotherapeuten geht LuciAnna Bra-



ihm, mit seinen Ängsten und Bedürfnissen umzugehen. Durch das Vertrauen lassen sich innere Bilder der Sexualität abbauen und alte sexuelle Reaktionsmuster können desensibilisiert werden. Der eigene und der fremde Körper kann erforscht werden. Der Klient lernt seinen Körper kennen, ihn zu mögen und darüber zu sprechen.

endle schrittweise weiter, sodass der Klient keinen Druck verspürt. Denn gerade die Vorstellung, es werde Leistung in der Liebe verlangt, blockiert am häufigsten die sexuellen Fähigkeiten - Männer etwa werden aus lauter Angst vor dem Versagen impotent, Frauen bekommen Schwierigkeiten mit dem Orgasmus. Bei jedem neuerlichen Fehl-

schlag im Bett vergrößert sich die Angst. Der Klient sieht die Surrogat-Partnerin und den Gesprächstherapeuten idealerweise je einmal pro Woche für ein bis zwei Stunden. Da die Bindung in der Therapie eine wichtige Rolle spielt, sollten die Abstände zwischen den einzelnen Sitzungen nicht mehr als zwei Wochen betragen. Die Therapie dauert üblicherweise zwischen 25 und 35 Stunden mit der Surrogat-Partnerin und ebenso viele mit dem Therapeuten/der Therapeutin.

Für wen eignet sich eine Surrogat-Therapie?

Die Gründe, die Menschen für eine Sexualtherapie motivieren, beginnen mit allgemeinen



Ängsten vor dem Kontakt mit anderen Menschen und gehen hin bis zu spezifischen sexuellen Problemen. Mögliche Gründe für beide Geschlechter sind: Problematische Beziehungen, negatives Körperbild, mangelndes Selbstvertrauen, kaum oder keine sexuelle Er-

fahrung, Angst vor Intimität, Scham, kaum sexuelle Erregung.

Mögliche spezifische Gründe für Männer sind Schwierigkeiten oder Unzufriedenheit mit der Erektion, mit der Ejakulation oder mit dem Orgasmus. Bei Frauen sind Schwierigkeiten mit dem Orgasmus sowie Schwierigkeiten oder Schmerzen bei der sexuellen Vereinigung mögliche Gründe.

[www.surrogat-therapie.ch](http://www.surrogat-therapie.ch)